

## Unsere Raubvögel.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Die letzte Familie, die für unsern Kanton in Betracht kommt, ist die Familie der *Edelfalken*. Ihr Körper ist ausgezeichnet durch lange, schmale Flügel, kurze, starke, mit sehr scharfen krummen Krallen versehene Füße und durch einen sogenannten Bartstreifen. Sie nehmen nur lebendigen Raub, den sie stets im Fluge fangen und auf welchen sie von oben herab mit ausserordentlicher Gewandtheit stossen.

Vor allem sei unser *Wanderfalk* (*Falco peregrinus*) genannt, der bekanntlich an der Geissfluh, oberhalb dem Erlimoos, an unzugänglicher Felswand horstet. Der Wanderfalk ist ein Vogel, der auf der ganzen Erde, in den baumlosen Tundren Lapplands und Sibiriens, wie in den Wüsten und auf den Riesengebirgen Afrikas, in ganz Amerika und auf Australien, vorkommt. Aber nirgends ist er häufig und überall dort, wo er vorkommt, weiss er sich selbst durch seinen reissenden Flug, seine Brut durch die Wahl unzugänglicher Felsbänder zu schützen. In unserm Kanton horstet er an der hohen Wandfluh oberhalb Bettlach, an der Balmfluh bei Solothurn, an der Rüttenerfluh, an der Ravellenfluh in der Klus, am hintern Brandberg bei Welschenrohr, an der Lobiseifluf bei St. Wolfgang, an der Gröndelfluf oder Geissfluf und an den Hauensteiner Flügen. Diese Brutstätten, wenigstens diejenigen an der Balmfluh, Geissfluh, Ravellenfluh und Lobiseifluf, die mir speciell bekannt sind, werden immer wieder besetzt, auch wenn, wie das schon einigemal vorgekommen, Junge und Alte abgeschossen worden sind.

Der Wanderfalk ist ein mutiger, blutdürstiger, starker Räuber, der eine unvergleichliche Gewandtheit und Flugschnelligkeit besitzt. Er „schwimmt“ selten, meist fliegt er mit raschen Flügelschlägen niedrig über die Felder dahin — er ist, wie alle Edelfalken, Feldvogel — sucht einen Vogel zum Auffliegen zu bewegen, erhebt sich in einer Sekunde über ihn und stösst seitwärts auf denselben herab, ihm seine nadelspitzen Krallen in die Brust drückend. Einen sitzenden Vogel kann er nicht fangen, da sein Stoss so gewaltig ist, dass er zerschellen würde. Ich bin den Schuss auf fliegende Vögel auch im Walde gewohnt, aber dort einen Wanderfalken zu erlegen, halte ich für unmöglich. Mehrmals ist es mir diesen Herbst vorgekommen, dass ich zur Zeit der Mittagsruhe, welche der Vogel gleich der Nachtruhe im Walde hält, mich nahe heranschleichen konnte. Plötzlich sauste von einem Baume am Fusse des Felsens herab der alte Wanderfalk dicht an mir vorbei und hinaus ins Freie, aber es wäre mir unmöglich gewesen, auch nur das Gewehr zu heben, ehe er hunderte von Metern weit im Äther schwamm.

Er schlägt alle Vögel, vom Goldhähnchen bis zur Wildgans; meine Untersuchungen und Beobachtungen an der Geissfluh ergaben im Jahre 1898 als Hauptnahrung Tauben; mit den Federn, die im Horste und am Fusse der Fluh lagen, hätte sich ein Bett füllen lassen. 1899 war die Nahrung abwechslungsreicher: Sing- und Misteldrosseln, Amseln, Hähner, Tauben, Rebhühner, zumeist aber wieder Tauben, nebstdem auch viele kleine Vögel dienten den Raubrittern auf hoher Warte zur Nahrung. 1900 waren Drosseln, Stare, Amseln, aber auch viele Arten kleiner Vögel, wie Goldammern, Laubsänger, die Beute. 1901 fand ich in den Gewöllen Drosseln, Stare, Finkenarten, Lerchen und Federn einer Schnepfe, auch lagen viele Schnepfenfedern herum, ferner Rebhühner, Haselhühner, Meisen. Da die Bussarde ihm den Raub, den er auf freiem Felde verzehrt, abjagen, ohne dass er sich wehrt, während er sich doch mit Seinesgleichen stets herumzankt, so ist er gezwungen, mehr zu rauben als er selbst täglich brauchen würde.

Zu uns kommt er Ende Februar; er verlässt uns wieder im September, hier und da bleibt einer auch den Winter über hier. Im März legt er 2 bis 4 Eier, bebrütet dieselben nach den Beobachtungen meines Vaters 26 bis 30 Tage und nährt die Jungen im Horste während 6 bis 8 Wochen. Dann lernen dieselben bald fliegen und die wundervollsten Flugkünste ausführen. Als ich mich am 18. Mai 1899 von oben her dem Horste näherte, stiessen die drei jungen Wanderer, die auf einer krummen Föhre hockten, heftig nach mir und warfen sich jeweilen, kaum einen Meter vom Gewehrlauf, so fabelhaft rasch zur Seite, dass ich in 4 Schüssen nur

2 erlegen konnte. Wenn die Wanderfalken *unter* einem durchfliegen, so sieht man dieselben kaum, namentlich die alten Männchen; alle haben nämlich im Leben einen feinen blauen „Duft“ über das Rückengefieder ausgebreitet, der sie im blauen Äther unsichtbar macht. (Forts. folgt.)



## Ornithologisches vom Bielersee:

Von A. Aeschbacher, Bern.

(Schluss.)

Nun nahm mich wunder was die andern Büsche enthielten. Der nächste Busch ist cirka 40 Meter von diesem ersten entfernt und kann ohne Schwierigkeit erreicht werden. Er birgt ein Wasserrallenest mit 7 erkalteten Eiern. Das Weibchen hat sich auch hier nicht mehr getraut, in seinem Brutgeschäfte weiterzufahren. Cirka 8 Tage hat es in Liebe zu den werdenden Kleinen nutzlos geopfert, die Eier waren halb erbrütet. Sie ähneln den bekannten Wachtelkönigeiern sehr. Auch diese habe ich meiner Sammlung einverleibt. Der dritte Busch: Kaum war ich auf 10 Meter an diesen gelangt, so entfliegt demselben ein Zwergreiher (Zwergrohrdommel, *Ardetta minuta*), das Nest enthält 6 Dunenjunge, die in possierlicher Stellung sorglos mein Nahen beobachten. Sie wurden also von den Alten weiter gefüttert und hier hatte ich nun Gelegenheit, das Treiben dieser Vögel genau beobachten zu können. Kurz nach meinem Weggehen kehrt eines der Alten zurück, um nachzusehen, ob den Kleinen nichts gesehehen. Von da an kannten diese Vögel keine Scheu mehr vor mir, unbekümmert um meine unmittelbare Nähe fliegen sie ab und zu. Doch fiel mir auf, dass öfters beim Nestverlassen ein dürres Blatt oder ein Klümpchen Federn mitlaufen gelassen wurde. Die guten Eltern, in aller Eile bauen sie weit draussen ein neues Nest und entnehmen das erforderliche Material, so weit thunlich, dem noch besetzten. Dem Transport der jungen hätte ich gerne beigewohnt, jedenfalls geschah er mit Hilfe des Schnabels. Genau das Gleiche vollzieht sich bei Busch 4, 5 und 6. Nr. 4 hat 5, Nr. 5 hat 3 und Nr. 6 hat 6 Junge. Diese Nester alle stunden ziemlich genau 70 cm über dem Wurzelstock, ein loser Bau aus Stengeln und Blättern. Busch Nr. 7 ist wieder vermietet an eine Wasserralle, die 8 Eier sind sehr stark bebrütet und noch warm. Trotz ruhigem Verhalten lässt sich der Vogel nicht blicken. Bei Busch 8 treffe ich eine brütende Zwergrohrdommel. Auch diese Eier müssen stark bebrütet sein, da die übrigen Nester bereits 3 bis 4 Tage alte Junge enthielten. Das Weibchen gestattet mir eine Annäherung bis auf 3 Meter, dann streicht es so ungestüm ab, dass das Nest beinahe auseinanderfliegt. Ob es mich vorher im Bruteifer nicht beachtet hat? Fast muss ich es des gezeigten jähen Schreckens wegen glauben. Ein Ei war über Bord gefallen. Ich hob es auf und hielt es gegen die Sonne, um den Bebrütungsgrad zu erkennen. Es war klar, also noch frisch. Welcher Art mögen wohl die Verhinderungsgründe gewesen sein, die Brut rechtzeitig mit den andern Ortsgenossen zu beginnen. Da ich diese Species in meiner Sammlung nicht vertreten wusste, beschloss ich, falls das Weibchen sich der Brut (3 Eier) entschlagen würde, auch diese mitzunehmen. Sie sind von weisser Farbe, kalkig anzufühlen und haben Taubeneigrösse. Bis folgenden Tages wurde dann noch ein Ei dazugelegt. Nun hatten leider einige Knaben meinen Aufenthalt im Sumpf und bei den „Büscheln“ beobachtet, kamen neugierig hinzu und so musste ich mir das Gelege retten, das jedenfalls und zwar zwecklos zu Grunde gegangen wäre. Ein Gelege (3) grünflüssiges Teichhuhn, 7 Wasserralleneier und 4 Zwergreihereier waren nebst dem Beobachten der letztern Vogelart meine Ausbeute aus jenem Schilfbestande. Die 8 stark bebrüteten Eier des Nestes Nr. 7 (Wasserralle) sind glücklich ausgekommen, denn nach 2 Tagen hielt ich Umschau und fand nur noch Schalen, die Jungen, Nestflüchtler, werden sich in sicherer Obhut ihrer Mutter befunden haben. — Die ganze Zeit über beobachtete ich über dem See und diesem Schilfbestande ein Paar schwarzbraune Milane (*Milvus ater*). Den Horst konnte ich trotz eifrigen Absuchens der Umgegend nicht ausfindig machen. Vielleicht gelingt es mir in diesem Jahre und wünsche ich fürderhin meinen Sumpfvögeln eine ungestörte Abwicklung der familiären Angelegenheiten.

